

Das Porträt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

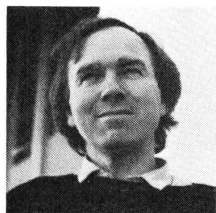
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Porträt

Einleitung: In unregelmässigen Abständen erscheint die Rubrik «Porträt». Darin möchte die GZ-Redaktion Gehörlose bzw. Hörende vorstellen, die in irgendeiner Weise in der Gehörlosenbewegung engagiert sind und sich dadurch einen Namen geschaffen haben. Bereits erschienen:

Kolb Andreas, erfolgreicher Mittelstreckenläufer (GZ 1982, Nr. 9), Senioren-Fussballmannschaft GSV Zürich (GZ 1982, Nr. 18).

Heute erscheint: Rolf Ruf, erster gehörloser Architekt und Präsident des Züricher Mimenchors. WaG



ROLF RUF

Rolf Ruf kam am 5. April 1935 in Zürich zur Welt und ist seit Geburt gehörlos. Er besuchte die Gehörlosenschule Zürich. In seiner Jugendzeit war er aktiv bei den Pfadis und brachte es bis zum Rover, und im

Sport war er bei den Handballjunioren des Grasshopper-Clubs. Rolf erlernte den Beruf eines Hochbauzeichners und bestand in weiteren Stationen seiner beruflichen Karriere die Matura und, als erster Gehörloser überhaupt, den Titel eines Architekten. Heute arbeitet er als selbständig erwerbender Architekt in einer gut harmonisierenden Architektengemeinschaft. Unzählige Eingaben von Wettbewerben wurden für Rolf mehr als nur Erfolg. Als einen seiner schönsten Berufserfolge bezeichnet er sein Planungsprojekt «Turnhallenneubau 1983 an der Gehörlosenschule Zürich». Warum? Als Gehörloser ist er stolz, dass sein Turnhallenprojekt die Baubewilligung erhielt und seine Projektarbeit von der Idee bis zur Planungsreife für Gehörlose geschaffen wurde.

Ich will Häuser bauen

In der Schule, im Fach Zeichnen, war Rolf allen überlegen. Er besass ein sehr gutes Gedächtnis für Formen, Farbe und Sinn. In der Oberstufenschule zeichnete er dann nur noch Häuser und Paläste, und zwar in klaren Strichen und auch perspektivisch richtig. Rolf stand vor der Berufswahl und wollte Hochbauzeichner werden. Schon als junger Knirps sagte er immer wieder: «Ich will Häuser zeichnen.» – «Ich will Häuser bauen.» Doch es war für Rolf sehr schwierig, eine passende Lehrstelle zu finden. Seine Gehörlosigkeit und die fehlende Sekundarschulbildung waren schuld daran. In der Oberstufenschule gab es zu diesem Zeitpunkt keine technischen Fächer wie Geometrie, Mathematik und Physik, die Voraussetzungen waren für das Erlernen seines gewünschten Berufes. Eine Schnupperlehre erfolgreich absolvierend, bekam er bei der bekanntesten Architektin in der Schweiz, nämlich bei Lux Guyer, eine Lehrstelle angeboten. Die Lehrzeit war anstrengend, denn in Privatstunden mussten die technischen Fächer nachgeholt werden nebst dem Besuch der üblichen Berufsschule bei Gehörlosen und Hörenden. Rolf bestand die Lehrabschlussprüfung mit Erfolg und war damit der erste gehörlose Bauzeichner überhaupt. Rolf wollte noch höher hinaus.

Sein Berufsziel «Architekt» erreicht

In 3jähriger Abendschule nahm Rolf Anlauf zur Matura, die er ebenfalls bestand. Er wollte an die ETH, um dort das Studium des Architekten ETH in Angriff zu nehmen. Infolge fehlender Fremdsprachenkenntnisse wurde er aber trotz aller Bemühungen nicht zum ETH-Studium zugelassen. Das war für ihn ein Donnerschlag. Über alle möglichen und unmöglichen Hintertürchen ver-

suchte Rolf doch in die ETH zu kommen. Die Eidgenössische Prüfungskommission lenkte ein und gab Rolf die Erlaubnis, als freier Zuhörer dem Lehrgang des ETH-Architekten je nach seinen Bedürfnissen zu folgen.

Zu dieser Weiterbildung gehörten auch Besuche von Fachvorträgen und das Studium von Fachliteratur. Bei Vorträgen beschaffte sich Rolf ein schriftliches Manuskript und konnte auch dank Mithilfe seiner Berufskollegen die Vorträge in gewissen Beziehungen verstehen. Auf eigene Faust unternahm Rolf einige Studienreisen, vorwiegend im Ausland (Griechenland, Dänemark, Finnland, Schweden, USA und Italien). Dies erweiterte ihm den Horizont und lieferte neue Erkenntnisse der Architektur und Kunst. Rolf beteiligte sich mit Bauprojekten an den öffentlichen Wettbewerben und Submissionen. Hier und da stellten sich Erfolge ein. Bei Prof. Huber arbeitete Rolf während vier Jahren und erhielt auf Antrag des Kantonsbaumeisters Schatt durch besondere Verdienste den Titel des Architekten zugesprochen.

Sich selbständig gemacht

1976 machte Rolf Ruf sich selbständig und arbeitete in einem Dreier-Architektenteam, das aber in den darauffolgenden Rezessionsjahren wieder aufgelöst wurde. In diesen Zeiten fand Rolf als temporärer Architekt vorübergehend Arbeit. Seit zwei Jahren hat er wieder in einer anderen Architektengemeinschaft Aufnahme gefunden. Warum in einer solchen Gemeinschaft? Architekten müssen häufig Kommunikationsverkehr ausüben (Kontakt mit Behörden, Ämtern, Bauherrschaften usw.). Was dies für einen Gehörlosen bedeutet, weiss jedermann selber. In einer Architektengemeinschaft kann Rolf diese Art von Arbeit seinen Berufskollegen überlassen und als Gegenleistung dafür einen Teil der manuellen Arbeit seiner Kollegen übernehmen. Wie mir Rolf sagt, gibt es momentan sehr viel Arbeit, und er schwimmt in seinen Aufträgen. Dies waren auch Gründe, warum er inmitten der Zürcher City eine Einzimmerwohnung zu einem Atelier umgestalten liess. Übers Wochenende oder nach Feierabend trifft man Rolf nicht selten im Atelier an.

Ausgleich zum Beruf = spielerische Architektur

Als 20jähriger kam Rolf 1955 zum Zürcher Mimenchor. Er sagt mir: «Im Beruf betreibe ich schwierige Architektur – in der Freizeit liebe ich spielerische Architektur.» Gerade dieser Mimenchor bringt Rolf ideale Ausgleichsmöglichkeiten in Form von spielerischer und auch künstlerischer Architektur. Rolf hatte schon als Junger Freude und Talent an Pantomime. Er war insgesamt neun Wochen an der Ballettakademie in London und besuchte in Zürich während zwei Jahren die wöchentlichen Stunden einer privaten Ballettschule. Die Auslandsreisen des Mimenchors (Israel, Deutschland, USA) brachten Rolf neue völkerverbindende Beziehungen. In Frankreich war Rolf Schüler bei Amiel, einem bekannten Mimiker. Auch Frankfurt und Zürich waren Orte, wo Rolf sich in zahlreichen Kursen der weltberühmten Mimiker Samy Malcho und Duzan weiterbildete. Als der Mimenchor 1974 selbständig wurde, übernahm Rolf das Amt des Präsidenten und leitet heute noch mit viel Initiative und Geschick diese Gruppe. Nächste Station ist die Aufführung am Weltkongress vom 1. bis 6. Juli 1983 in Palermo.

Hobbys: Theater, Kunst, Reisen

In der Freizeit besucht Rolf Ausstellungen und Galerien.

Auch die körperliche Ertüchtigung kommt bei ihm nicht zu kurz. So spielt er gerne Tennis und ist ab und zu in einem Hallenbad anzutreffen. Wenn es um Reisen geht, so fliegt er in ferne Länder, die wir eigentlich wenig kennen. Dazu gehören Indien, Mexiko, Peru usw. Er fotografiert sehr gerne und sammelt Literatur über die

Kunst dieser Länder. Die ihn interessierenden Theateraufführungen besucht er auch. Am Weltkongress 1979 in Varna gewann Rolf den Spezialpreis in der Sparte «Theater mit Pantomime». Von vielen wird Rolf auch als Lebenskünstler bezeichnet. Denn er nimmt das Leben so, wie es kommt. Dazu gehören seine geschätzte Unkompliziertheit und sein immer freundschaftliches Auftreten im Kreise unserer Gehörlosen. Wenn Sie, liebe Leser, diese Zeilen lesen, sitzt Rolf wieder hinter seinem Schreibtisch und Reissbrett. Er muss noch dringende Bauprojekte bearbeiten. Schliesslich geht es auch um seine berufliche Existenz, die von seiner Leistung und auch vom Glück abhängt. Dieses Glück gönnen wir GZ-Leser unserem Rolf sehr. WaG

Bemerkung: Über das Projekt «Turnhalle in der Gehörlosenschule Zürich» will die GZ-Redaktion noch nichts verraten. Sobald im Frühling der Spatenstich erfolgt, wird die GZ darüber Näheres berichten. In der GZ Nr. 7, 1982, erschien von G. Ringli ein Hinweis auf dieses Bauprojekt. WaG

Einzel-Kegelmeisterschaft des Gehörlosen-Sporting Olten vom 26. März 1983

1. Josef Bättig, Ebikon, 347 Holz; 2. Thomas Nützi, Wolfwil, 340; 3. Kurt Meier, Zürich, 340; 4. Silvio Spahni, Zürich, 332; 5. Johann Wyss, Hägendorf, 332; 6. Ruth Fehlmann, Bern (1. Dame), 327; 7. Erwin Probst, Oberbuchsiten, 322; 8. Hansruedi Keller, Aarau, 321; 9. Viktor Christen, Rudolfstetten, 321; 10. Heinz Eggler, Goldswil, 320; 11. Emil Bühler, Menziken, 320; 12. Michel Mägli, Genève, 320; 13. Arthur Meier, Aarau, 318; 14. Hans Bosshard, Zürich, 315; 15. Ernst Aebischer, Zürich (1. AHV), 315; 16. Heinz von Arx, Dulliken, 314. Insgesamt waren 42 Kegler am Start. WaG

Gehörlosenverein Berghaus «Tristel», Elm GL

Einladung zum 1. offiziellen Arbeitstag mit Jassturnier, Samstag, den 7. Mai 1983

Programm

Arbeitstag: Chefs J. Niederer und B. Veraldi

9.45 Uhr: Treffpunkt auf Tristel. Wer allein kommt oder 2 bis 3 Personen mit dem Auto mitnimmt, soll auf dem Parkplatz der Hauptstrasse (Steinebach) parkieren. Das Parkieren auf der Güterstrasse ist gestattet, wenn die Lebensmittel und Getränke für Tristel oder 4 bis 5 Personen mitgenommen werden.

Es dürfen nur höchstens zwei Autos auf der Güterstrasse parkieren. Siehe Anweisung aus der Gemeinde im Tristel (Anschlag).

10.15 Uhr: Beginn der Arbeiten. Aufräumen im Estrich, Holz rüsten, Pfähle unseres Areals einschlagen und Draht spannen, Frühlingssputzete (Frauen), eventuelle Materialtransporte.

12.00 Uhr: Verpflegung aus dem Rucksack.

18.30 Uhr: Gratinsschessen, nur wenn die Helfer vor 14.00 Uhr mit dem Arbeiten beginnen.

20.00 Uhr: Jassturnier, Chef, W. Hug.

Nichtmitglieder bezahlen für die Übernachtung auf Sonntag.

Mit freundlichen «Tristel»-Grüssen

Der Umbauleiter: W. Niederer

Der Arbeitschef: B. Veraldi

Der Jassobmann: Walter Hug

Schriftliche Anmeldung unter Angabe der Beteiligungsart bis 4. Mai 1983 an W. Niederer, Oberdüllistrasse 23, 8735 Mollis, einsenden.